

Synthese in der Konjunkturtheorie?

Dr. Arthur Schweitzer, zurzeit New York

Wo stehen wir in der Konjunkturtheorie? Welche der Theorien hat sich in den Jahren der Depression bewährt? Lassen sich aus den mannigfaltigen Krisenmassnahmen seit 1929 bestimmte Erfahrungen ableiten, die für die Konjunkturtheorie von Bedeutung sind? Nur in wenigen Ländern hat man versucht, konjunkturpolitische Vorschläge zu verwirklichen, die von einer bestimmten Theorie ausgingen. Trotzdem besteht heute die weitverbreitete Meinung, dass diese Versuche gescheitert seien, wobei die Ursache des Misslingens in den verschiedensten Gründen gesucht wird. Von diesem negativen Urteil wird allgemein nur eine Ausnahme gemacht: Die Arbeitsbeschaffung in Schweden wird als erfolgreich angesehen. Wie bekannt, ging der schwedische Versuch von der Theory of the secondary deflation aus, wonach der «normalen» Depression eine durch besondere Ursachen hervorgerufene zweite Deflationswelle folge, welche die «normalen» Antriebskräfte eines neuen Aufschwungs unwirksam mache oder abschwäche. Es war daher von dem Standort dieser Theorie aus theoretisch richtig und wirtschaftspolitisch notwendig, eine neue «Initialzündung» herbeizuführen, die den Prozess der secondary deflation abzukürzen und die fehlenden «natürlichen» Antriebskräfte zu ersetzen vermochte. Die so begründete Arbeitsbeschaffung wurde in einer bestimmten Weise finanziert: Die aufgenommenen Anleihen wurden mit einem strikten Tilgungsplan verbunden. Die Amortisationsquoten sollten vor allem aus den steigenden Steuereinnahmen im kommenden Aufschwung bezahlt werden. Ging die Steigerung der staatlichen Einnahmen in Erfüllung, dann waren die Anleihen berechtigt und sinnvoll. Im Falle Schwedens sind diese Erwartungen eingetroffen: Die Zündung hat gewirkt, die Steuereinnahmen sind weit über die Erwartungen hinaus gestiegen, die Anleihen konnten vor der Rückzahlungsfrist getilgt werden. Die Arbeitsbeschaffung war erfolgreich, die Arbeitslosigkeit sank rapide während des Aufschwungs, und die sonst mit der Arbeitsbeschaffung verbundene Verschuldung des Staates konnte vermieden werden.

Lässt sich aus diesem Erfolg ein allgemeiner Grundsatz für eine beschleunigte Überwindung der Stockung ableiten? Aus zwei Gründen ist diese Frage nicht mit Sicherheit zu bejahen. Einmal ist auch in Schweden der Anteil der einzelnen Antriebsmomente — wie Export, Währungsmanipulierung, staatliche Arbeitsbeschaffung — in den unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen umstritten und bei dem heutigen Stand von Theorie und Statistik nicht exakt zu bestimmen. Ausserdem besteht die Vermutung, dass durch einige günstige Umstände — Schwedens Stellung im Rohstoffexport, Rüstungsnachfrage — der Aufschwung in Schweden sich noch in der alten Weise durchsetzte. In diesem

Land ist also der Charakterwandel in der Konjunktur noch nicht feststellbar, während er in den meisten anderen Ländern offensichtlich ist. Die Konjunkturtheorie ist vor die Aufgabe gestellt, Sinn und Gehalt dieser Wandlung zu erforschen. Erst dann lassen sich die Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen der «Initialzündung» genau ermitteln ¹⁾.

I. Theorie und Tatsachenbild

Aus der ereignisreichen Konjunkturgeschichte des jüngsten Jahrzehnts lassen sich, so will uns scheinen, zwei bedeutsame methodologische Erfahrungen für die Konjunkturtheorie gewinnen. Wir brauchen eine anerkannte, richtige, statistisch verifizierbare Theorie. Die Vielzahl der heute vorherrschenden Theorietypen ist durch eine, aus ihnen gewonnene, synthetische Theorie zu ersetzen. Eine systematische Analyse der einzelnen Theorietypen kann uns diesem Ziel näherbringen. Doch ist eine solche synthetische Theorie nicht unmittelbar verifizierbar; auch für sie bleibt der Widerspruch zwischen «letzten Ursachen» und empirisch-statistischer Konjunkturbeobachtung bestehen. Es ist der zwischen Theorie und Statistik liegende, unbeschriebene Raum zu erforschen. Dies kann am besten durch die Gewinnung eines Tatsachenbildes («typical cyclical pattern») geschehen, wie dies von Spiethoff, Mitchell und Clark mit beachtlichem Erfolg versucht worden ist. Die Konjunkturtheorie ist also durch das Tatsachenbild zu ergänzen: Theorie und Tatsachenbild sind zwei gleichwertige Bestandteile einer einheitlichen Konjunkturlehre.

Auch in der Konjunkturlehre ist die Frage, wie sich Theorie und Tatsachen zueinander verhalten, mit dem Streit um den «Vorrang» belastet. Doch nach der Meinung von Schumpeter ist diese Auseinandersetzung gegenstandslos geworden: Spiethoff habe den «Scheingegensatz zwischen Theorie und Tatsachenforschung überwunden» ²⁾. Unsere Analyse des Spiethoffschen Werkes ³⁾, insbesondere die Zergliederung seiner Methode, zeigt ein dreifaches Resultat:

1. Auf Grund eines eigenen Verfahrens gliedert Spiethoff die tatsächlichen konjunkturellen Vorgänge nach tragenden, begleitenden und folgenden Erscheinungen. Diese «arteigenen» Tatsachen werden in die drei Sachgebiete Kapital, Produktion und Preise gruppiert. Im Rahmen der beiden Wechselagen, Aufschwung und Stockung, wird gezeigt, wie sich die tragenden, begleitenden und folgenden Erscheinungen der drei Sachgebiete von einer Wechselstufe zur anderen verändern und sich zu einem typischen «Tatsachenbild» der Konjunktur vereinigen. Die Tatsachenforschung ist damit weit über Schmoller hinaus gelangt, und Schumpeters Urteil besteht hier zu Recht.

¹⁾ Prof. G. Myrdal hat in einem Vortrag in der Harvard University (Cambridge, U. S. A.) im Mai 1938 bestätigt, dass sich aus den schwedischen Erfahrungen noch kein theoretisch gesicherter Beweis ableiten lässt.

²⁾ Vgl. J. Schumpeter: «G. Schmoller und die Probleme von heute». Schmollers Jahrbuch 1926, S. 377.

³⁾ Vgl. unsere Untersuchung über «Spiethoffs Konjunkturlehre, Darstellung und Würdigung», Basel 1938.

2. Das Tatsachenbild setzt eine «allgemeine Theorie» voraus; sie hat die grundsätzliche Entstehung des Konjunkturzyklus zu erweisen und die Prinzipien zur Auswahl und näheren Kennzeichnung der konjunkturellen Erscheinungen zu liefern. Eine solche allgemeine Theorie findet sich bei Spiethoff nicht. Die Auswahlprinzipien werden aus einem theoretisch nicht begründeten Begriffsapparat entnommen, der zentrale Begriff «Arteigenheit der Erscheinungen» ist theoretisch nicht geklärt. Wenn trotzdem bei der Formulierung des Tatsachenbildes der richtige Weg beschritten wurde, so ist das dem «Musterkreislauf» zu danken, der den sachlichen und zeitlichen Rahmen zur Einordnung der Tatsachen lieferte. Dieser den Konjunkturzyklus darstellende «Kreislauf» stellt nur ein «gedankliches Muster» dar, das theoretisch die Funktion des Systemersatzes übernimmt. Für die Weiterbildung von Spiethoffs Theorie ist das von doppelter Bedeutung: das Tatsachenbild ist prinzipiell richtig und bedarf nur einer Ergänzung; der «Musterkreislauf» ist durch eine allgemeine Theorie der kapitalistischen Wirtschaft zu ersetzen.
3. Nach Spiethoffs Leitsatz hat das Tatsachenbild der Ursacherklärung voranzugehen. In vielen Fällen jedoch konnte diese Absicht nicht verwirklicht werden. Weder folgt jeder Tatsache eine Erklärung, noch geht jeder Erklärung eine Tatsache voraus. Alle denkbaren Möglichkeiten des gegenseitigen Verhaltens kommen vor; in einem zentralen Punkt ist der Tatbestand überhaupt nicht vorhanden, und sein Fehlen kann erst durch eine theoretische Analyse erschlossen werden (These: Dem Kapitalmangel entspricht ein Mangel an Ergänzungsgütern). Nur in einigen Einzellehren Spiethoffs (z. B. der Übererzeugung) wird das wirkliche Verhältnis von Tatsachen und Erklärungen deutlich: Theoretische und realistische Forschung sind zugleich zu betreiben; beide bedingen, befruchten und kontrollieren sich gegenseitig. Ein irgendwie theoretisch begründbarer «Vorrang» der Tatsachen vor der Theorie oder umgekehrt besteht nicht. Nur bei der Darstellung ist es zweckmässig, Tatsachenbild und Erklärungen zu trennen, aus pädagogischen Gründen das Tatsachenbild voranzustellen. Spiethoffs These von dem Vorrang der Tatsachen ist also unhaltbar. In jedem Sachgebiet der Wirtschaftswissenschaft ist das tatsächliche Verhältnis von Tatsachenbild und Theorie erst zu erweisen; es kann nicht a priori vorausgesetzt werden. — Spiethoffs Ursacherklärungen knüpfen nicht an ein allgemeines theoretisches System an; die einzelnen Lehren stimmen sehr oft nicht miteinander überein. Ein Mangel, der durch die von der historischen Schule übernommene Verfahrensweise bedingt ist. Die Ursacherklärung kann also keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder logische Geschlossenheit erheben. Es ist nämlich festzustellen, dass die Einordnung des Tatsachenbildes in die Konjunkturlehre den allgemein anerkannten Grundsatz theoretischer Arbeit nicht aufzuheben vermag: Auch die mit dem Tatsachenbild in Übereinstimmung befindlichen Ursacherklärungen müssen in sich logisch geschlossen sein, ihre «Grundbegriffe» haben sich mit dem theoretischen System der kapitalistischen Wirtschaft in Einklang zu befinden.

Aus dieser Zusammenfassung folgt, welche Aufgaben der gegenwärtigen Konjunkturforschung gestellt sind. Im Vordergrund steht die Revision der «allgemeinen Theorie»: Die auf eine fiktive Gleichgewichtswirtschaft oder auf unverbindliche «Idealisationsmodelle» reduzierte klassische Theorie ist durch eine die konstitutiven Elemente der kapitalistischen Wirtschaft aufbauende systematische Theorie zu ersetzen. Eine solche Revision ist für die Konjunkturforschung in zweifacher Hinsicht unerlässlich. Die allgemeine Theorie hat die grundsätzliche Entstehung des Konjunkturzyklus zu erklären und die Konjunkturforschung von dieser für sie nicht lösbaren Frage zu entlasten. Die allgemeine Theorie hat ausserdem der Konjunkturforschung die Auswahlprinzipien für die Gewinnung des Tatsachenbildes an die Hand zu geben. Uns will scheinen, dass die gegenwärtige Diskussion über Sinn und Gehalt der allgemeinen Theorie nur dann sinnvoll ist, wenn sie diese beiden «Vorfragen» der Konjunkturforschung zu lösen vermag. — Die Weiterführung und Vereinheitlichung der Ursacherklärung kann durch einen Vergleich der bestehenden Theorietypen auf ihre Übereinstimmungen und ihren Zusammenhang mit der allgemeinen Theorie stark gefördert werden. Es eröffnet sich hier die Möglichkeit, die verschiedenen Theorietypen zu einer synthetischen Theorie zu vereinen. — Das gleiche gilt für die Vervollständigung des Tatsachenbildes: Es sind die Ergebnisse der von verschiedenen Stellen betriebenen Tatsachenforschung zu vergleichen; das so bereinigte Tatsachenbild ist mit der synthetischen Theorie in Einklang zu bringen. — Wir wollen im folgenden versuchen, die Frage zu prüfen, welche Ansatzpunkte oder Lösungen bisher in diesen drei Problemkreisen zu finden sind. Dabei wollen wir uns in diesem Abschnitt noch mit dem Tatsachenbild, im nächsten mit dem Theorievergleich und im dritten mit der synthetischen Theorie befassen.

Die Tatsachenforschung kann Spiethoffs Tatsachenbild zum Ausgangspunkt nehmen und sich die Frage stellen, wie ist es weiter zu entwickeln? Wir wollen in diesem Zusammenhang nur auf vier Punkte hinweisen, welche die Richtung zur Weiterbildung andeuten. Die Verknüpfung des frühkapitalistischen mit dem hochkapitalistischen Tatsachenbild vermag nicht zu befriedigen. Aus der These, dass es im Frühkapitalismus nur Kreditkrisen, aber keine Konjunktur gibt, wird gefolgert, dass die Kreditkrisen im Hochkapitalismus nicht wesensnotwendig sind und daher absterben müssen. Diese irrtümliche Deutung der Kreditkrise hatte eine doppelte Wirkung. Es kann so nicht nachgewiesen werden, wo das frühkapitalistische in das hochkapitalistische Tatsachenbild übergeht; ausserdem wird die Kreditkrise nicht in die Ursacherklärung aufgenommen. Die grundsätzliche Frage, wie die Kreditkrise ursächlich mit dem Konjunkturzyklus und der kapitalistischen Wirtschaft verknüpft ist, muss gelöst sein, ehe die Kreditkrise zureichend in das Tatsachenbild eingeordnet werden kann. — Im hochkapitalistischen Tatsachenbild werden nur die konjunkturellen Erscheinungen von drei Sachgebieten — Kapital, Produktion und Preise — analysiert. Die beiden nicht minder wichtigen Gebiete der Beschäftigung und des Einkommens werden im Tatsachenbild nicht beachtet, in der Ursacherklärung nur andeutungsweise

behandelt. Die zunehmende Tatsachenkenntnis, wie die gegenwärtige Diskussion über die theoretische Bestimmung des Einkommens und der Beschäftigung, zeigen deutlich, dass eine entsprechende Erweiterung des Tatsachenbildes notwendig und möglich ist. — Ein Vergleich des «Urbildes» mit den konkreten Erscheinungen der einzelnen Zyklen — für den gleichen Zyklus zwischen den Ländern und für verschiedene Zyklen innerhalb eines Landes — lässt auf gewisse Regelmässigkeiten in den «Abweichungen» vom Urbild schliessen. Greifen wir zwei Fälle heraus, um die Bedeutung der Abweichungen zu illustrieren. Der unterschiedliche Aufbau der Volkswirtschaften führt zu einer verschiedenen Konjunkturreagibilität von Land zu Land. Schweden mit seiner konjunkturbedeutsamen Rohstoffwirtschaft und Schwerindustrie verspürt den Aufschwung früher als die Schweiz, wo die Rohstoffe vom Ausland eingeführt, Fremdenindustrie und Exportindustrie später vom Aufschwung ergriffen werden und die Krise — in der Regel — später beginnt. Es ist also zweckmässig, das die allgemeinen Grundlinien enthaltende Urbild durch die Ausarbeitung von Spezialfällen zu ergänzen, welche nur für das betreffende Land gültig sind. Ein anderer nicht weniger wichtiger Fall ist mit der verschiedenen Dauer der Zyklen zwischen Europa und Amerika gegeben. In U. S. A. sind die Zyklen nicht nur kürzer als in Europa, sondern es werden auch von verschiedenen Forschern mehrere «minor cycles» zu einem «major cycle» zusammengefasst und verschieden gedeutet ¹⁾. Hier ist entweder zu erweisen, dass die Dauer des Zyklus an den typischen Erscheinungsformen des Urbildes nichts zu ändern vermag, oder das Urbild ist durch verschiedene Kombinationsfälle zu ergänzen. — Spiethoffs Tatsachenbild gilt nur für den Hochkapitalismus. Nur im Falle der «Aufschwungsübererzeugung» weist Spiethoff auf einen Tatbestand hin, der nur dem Spätkapitalismus eigen ist. Ähnliche Ansatzpunkte gibt es bei den meisten Konjunkturforschern. Sie zu sichten und zum spätkapitalistischen Tatsachenbild zu vereinen, ist die zentrale Aufgabe der Tatsachenforschung in der Gegenwart.

II. Vergleich der Theorien

Jede systematische Analyse der Konjunkturtheorien beruht auf zwei Voraussetzungen. Es wird angenommen, dass es in der gegenwärtigen Wirtschaft nur einen Tatbestand der Konjunktur gibt, alle Theorien sich nur mit diesem Gegenstand befassen und ein Vergleich die Grundlage zu ihrer Vereinigung vermittelt. Die Überprüfung der Theorien ist nach zwei Gesichtspunkten möglich: Entweder werden sie dem Tatsachenbild gegenübergestellt oder auf ihre logische Geschlossenheit hin untersucht. Grundsätzlich ist beides notwendig; bisher ist nur der logische Vergleich mit Absicht und Erfolg betrieben worden. Eine Beziehung auf die «Tatsachen» findet sich fast bei allen

¹⁾ Vgl. Mitchells Arbeit in «Business annals», New York 1926. — Ein Vergleich des Tatsachenbildes von Spiethoff, Mitchell und Clark ist unerlässlich, doch zureichend erst möglich, wenn die in Ausarbeitung befindlichen Bände des Werkes von Mitchell veröffentlicht sind.

Theoretikern, doch ist dabei nicht das wirklich geklärte Tatsachenbild gemeint. Wir befassen uns im folgenden mit dem logischen Vergleich der Theorie.

Die Zahl der Konjunkturtheorien ist ausserordentlich gross. Ihre Gegenüberstellung und Beurteilung wird erst möglich, wenn man sie zu Theorietypen zusammenfasst. Die Bildung von Typen ist eng mit der allgemeinen Theorie verbunden, da sie die Prinzipien zur Gliederung zu liefern hat. Es hat sich der Brauch eingebürgert, dass fast jede theoretische Richtung eine Typologie der bestehenden Theorien formulierte, so dass heute nicht nur eine Vereinigung der verschiedenen Theorietypen, sondern auch eine Verständigung über das Schema der Typologie selbst wünschenswert ist. Rückschauend kann man vier wichtige Beurteilungsmaßstäbe bei der bisherigen Typenbildung unterscheiden, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1. Vergleich der Theorien nach der Krisenursache. Die Klassiker lebten in der Periode des Übergangs von den frühkapitalistischen Krisen zu den hochkapitalistischen Konjunkturzyklen. Nach ihrer Meinung waren nur Teilkrisen möglich: Hier ist der theoriegeschichtliche Ansatzpunkt für jene «Teillehren», welche die Krise auf vorübergehende Störungen zurückführten. Auf die Kritiker der Klassiker geht die Gliederung nach periodischen Krisenursachen zurück. Zufällige Teilkrisen und wiederkehrende Krisenursachen — das sind die Kriterien, nach denen E. von Bergmann die erste grundlegende «Geschichte der nationalökonomischen Krisentheorien» (1890) verfasst hat.
2. Beurteilung der Theorien nach methodologischen Vorfagen. Der Widerspruch zwischen der klassischen Theorie und den Konjunkturlehren führte zu neuen Typenbildungen. Je nachdem man den Entstehungsort der Konjunktur innerhalb oder ausserhalb der Wirtschaftsgesellschaft sah, sprach man von «endogenen» oder «exogenen» Theorietypen. Die neuere Theorie bemühte sich vor allem um die Klärung der endogenen Theorien. Jener Zweig der Wirtschaft, in dem die Konjunktur entstand, wurde zum Kriterium der Gliederung: Man unterschied Theorien auf der Seite des Geldes, der Produktion und der Konsumtion. Die Ausdrücke monetäre Konjunkturtheorie, Überproduktionstheorie und Unterkonsumtionstheorie sind im deutschen Sprachgebrauch noch heute üblich ¹⁾. Im englischen Sprachgebiet ist diese Trennung auf der Wareseite nicht gebräuchlich: Man kennt nur die Unterkonsumtionstheorie, nach der die Überproduktion nur das Korrelat des Unterkonsums ist ²⁾.
3. Beurteilung der Theorien nach der Einordnung der Konjunktur in die Wirtschaftsordnung. Es gibt einige wenige Versuche, die sich um die Überwindung des Gegensatzes zwischen allgemeiner Theorie und den Konjunkturlehren

¹⁾ Vgl. E. Preiser, «Grundzüge der Konjunkturtheorie», Tübingen 1933; P. sucht eine Synthese zwischen diesen drei Theorien zu finden.

²⁾ Dogmengeschichtlich ist diese Verknüpfung von Unterkonsum und Überproduktion J. A. Hobson («Economics of Unemployment», 1922) zuzuschreiben, von wo sie in die englischsprachige Literatur eingegangen ist. Vgl. auch A. B. Adams, «Analysis of Business Cycles», 1936, der eine neue Variante der Unterkonsumtionstheorie vertritt.

bemühen. Bei ihnen lässt sich kein einheitliches Kriterium des Vergleichs finden, so dass man diese Lehren nach der allgemeinen geistigen Haltung ihrer Verfasser (marxistische, sozialliberale, universalistische Richtung) benannt hat. Unseres Wissens gibt es keine Darstellung, die es sich zur Aufgabe macht, diese nur in methodischer Hinsicht vergleichbaren Theorien einander gegenüberzustellen ¹⁾.

4. Vergleich der Theorien nach den letzten Konjunkturursachen. Der erste systematische Versuch in dieser Richtung scheint auf K. Zimmermann zurückzugehen, der die neueren Theorien nach ihren Ursachen zu durchleuchten suchte ²⁾. Diese Typenbildung ist heute noch vorherrschend. Doch da es nicht nur eine Ursache des Konjunkturzyklus gibt, sondern auch jede Phase des Zyklus einer theoretischen Begründung bedarf, so ist man zu einer weiteren Untergliederung — nach Ursachen und nach Phasen — der Typen genötigt. Je mehr wir uns aber einer einheitlichen Konjunkturtheorie nähern, desto mehr wird diese Typenbildung nach Ursachen unhaltbar und sachlich überflüssig. Innerhalb einer synthetischen Konjunkturtheorie kann sich die Diskussion auf die Erklärung umstrittener Einzelprobleme beschränken. Die skizzierten vier Stufen der Typenbildung sind dann nur noch für eine — noch nicht vorhandene — Entwicklungsgeschichte der Konjunkturtheorien wichtig.

Welche Ergebnisse kann die systematische Analyse der Konjunkturtheorien vorweisen? Eine kritische Würdigung der verschiedenen Theorievergleiche soll eine Antwort auf diese Frage geben.

C. A. Phillips, der durch die Forderung der Beschränkung der giralen Kreditschöpfung auf das Federal Reserve Bank-System bekannt geworden ist, sucht — zusammen mit zwei Kollegen — die gegenwärtigen Theorien zu kritisieren und aus ihnen eine Synthese zu gewinnen ³⁾. Der Theorievergleich baut sich weder auf sinnvollen Theorietypen auf, noch wird deutlich, an welchen Kriterien sich die vorgenommene Kritik orientiert ⁴⁾. Die Kritik führt nur in einem Punkt zu einem positiven Ergebnis: Es wird versucht, die unter «Monetary Theories» zusammengefassten drei Lehren zu vereinen. Ihre These lautet: Der Aufschwung wird durch eine notale Geldschöpfung verursacht (monetary explanation); durch die «Struktur der Produktion» wird der Aufschwung von der Geldseite auf die Warenseite übertragen (structural explanation); die Tendenz zum Gleichgewicht

¹⁾ Die Klassifikation der Theorien von A. H. Hansen in «Business Cycle Theory» (Boston 1927) vereint die unter 2 und 3 dargestellten Typen. Die drei gebildeten Theoriegruppen — Capitalistic Economy schools, Exchange Economy schools, Money Economy schools — sind so angeordnet, dass die Theorien mit mehreren Entstehungsursachen der Konjunktur in allen drei Theorietypen erscheinen.

²⁾ Vgl. K. Zimmermann, «Das Krisenproblem in der neueren nationalökonomischen Theorie», Halberstadt 1927.

³⁾ Phillips, McManus and Nelson, «Banking and the Business Cycle», New York 1937.

⁴⁾ Die Verfasser haben etwa 15 Theorien besprochen, die man in folgende Gruppen zusammenfassen kann: Inflationstheorien, Goldtheorien, Unterkonsumtionstheorien, monetäre Theorien und Kaufkrafttheorien. Auf ein einheitliches Gliederungsprinzip wird damit verzichtet.

erzwingt den Übergang zur Stockung (equilibrium explanation). Methodologisch werden also die drei Lehren nicht vereint, sondern nacheinander geschaltet. Sachlich bleiben alle Fragen offen: die periodische Wiederkehr der notalen Geldschöpfung wird nicht begründet, die Ursachen und Formen der Produktionsstruktur werden nicht geklärt, das Gleichgewicht als Krisenauslöser wird nicht einsichtig gemacht. Es ist also nicht gelungen, die Lehren von Ayres, Hawtrey, Hayek und Mises zu vereinen.

Der erste grundlegende Versuch, durch einen Theorievergleich zu einer einheitlichen Theorie zu gelangen, ist von A. H. Hansen in seinem schon genannten Buch unternommen worden. Die sorgfältige Analyse der wichtigsten europäischen und amerikanischen Konjunkturtheorien endet mit einer Zusammenfassung jener Thesen, die in den untersuchten Lehren Entstehung, Fortentwicklung und Abbruch des Aufschwungs begründen. Dabei ergibt sich, dass es für jede dieser drei Phasen nur eine begrenzte Anzahl von Faktoren gibt, die als «disturbing forces», «accelerating forces» und «limiting forces» gekennzeichnet werden. Diese drei Faktoren werden auf drei Grundsätze zurückgeführt, welche die letzte Ursache für die Entstehung, Fortentwicklung und den Abbruch des Aufschwungs angeben. — Hansen konnte nachweisen, dass alle Theorien sich auf die Erklärung von drei Konjunkturphasen konzentrieren und die dabei genannten Ursachen «einen weitgehenden Grad der Übereinstimmung aufweisen». Zwei Fragen liegen für die weitere Forschung offen: Lassen sich die verschiedenen Ursachen miteinander vereinen? Wie verhalten sich die zur Begründung der konjunkturellen Phasen aufgestellten Grundsätze zur allgemeinen Theorie?

In seiner jüngsten kenntnisreichen Arbeit sucht G. V. Haberler ¹⁾ im ersten Teil eine systematische Analyse der Konjunkturtheorien zu geben, der sich im zweiten Teil «a synthetic exposition of the nature of the cycle» anschliesst. Der Vergleich der Theorien gestaltet sich zu einem umfassenden theoriegeschichtlichen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Konjunkturlehre. Die Theorien werden auf ihre logische Haltbarkeit in sich, auf ihre Übereinstimmung untereinander und mit «accepted economic principles» geprüft. Es wird eine eingehende Typenbildung der Theorien vorgenommen, wobei die Gliederung nach Konjunkturursachen bis zur letzten Konsequenz durchgeführt und durch die Untergliederung nach konjunkturellen Phasen ergänzt wird. Da jede Lehre alle Phasen des Zyklus zu erklären hat, wird an den Anfang der Arbeit die «heads of analysis» gestellt ²⁾, die den Rahmen zur Beurteilung der Typen liefern. Das hier zum erstenmal angewandte Verfahren erweist sich als fruchtbar: Es wird offensichtlich, welche Theorien keine Erklärung für einzelne Phasen

¹⁾ «Prosperity and Depression», League of Nations, 1937. In einem Vorwort weist Direktor Loveday von der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes darauf hin, dass diesem Theorievergleich eine zweite Arbeit folge, welche die verschiedenen Theorien mit den Tatsachen konfrontieren soll. Ein erstes Ergebnis dieser zweiten Untersuchung ist kürzlich veröffentlicht worden, vgl. J. Tinbergen, «The verification of the acceleration principle», *Economica*, London, Mai 1938.

²⁾ Vergleicht man die Phaseneinteilung des Zyklus von Mitchell und Haberler, dann ergibt sich folgendes Bild:

enthalten. Die bei Haberler klar erkennbaren Typen lassen sich in folgendes Schema zusammenfassen:

1. The purely monetary theory.
2. The over-investment theory.
 - A. The monetary over-investment theory.
 - B. The non-monetary over-investment theory.
 - C. Over-investment resulting from changes in the demand of finished goods.
3. Changes in cost, horizontal maladjustments and over-indebtedness as causes of crisis and depressions.
4. Under-consumption theories.
5. Psychological theories.
6. Harvest theories.

Ein Blick auf diese Typen erweckt den Anschein, als ob zwei «exogene» Theoriegruppen in die Darstellung aufgenommen würden. Diese Vermutung ist jedoch unrichtig. Die psychologischen Lehren werden nicht als eine selbständige Theoriegruppe angesprochen; die psychologischen Faktoren stellen nur eine Spiegelung erwarteter oder tatsächlicher Ereignisse dar, so dass sie in jeden Theorietyp als sekundäres Moment eingeordnet werden können (S. 140). Die Analyse der Erntetheorien führt zu dem Resultat, dass nur «die Ernteschwankungen» ökonomisch relevant sind und das so wichtige Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft während des Zyklus noch nicht zureichend geklärt ist (S. 157). Damit wird das den beiden Lehren eigene Erklärungsprinzip verworfen, die sachliche Unterlage dieser Lehren jedoch als für jede Theorie wichtig erkannt.

Von der Unterkonsumtionstheorie werden nur drei Varianten behandelt, die unterschiedlich beurteilt werden. Die over-savings theory (Foster, Catchings) wird abgelehnt; die under-investment theory, welche eine mangelnde Nachfrage nach Konsumgütern im Verhältnis zu ihrem Angebot behauptet, wird als wahrscheinlich bezeichnet; die These von der besonderen Gesetzmässigkeit auf dem Arbeitsmarkt wird als Erscheinung — nicht als Ursacherklärung — mit den monetären Überinvestitionstheorien für vereinbar erklärt (S. 130). — Von den in die Untersuchung aufgenommenen Teillehren (dritter Theorietyp) wird nur der These von dem horizontalen Missverhältnis in der Produktionsstruktur

Mitchell
 prosperity
 recession
 depression
 revival

Haberler
 upswing
 upper turning point
 downswing
 lower turning point

Zwischen beiden Gliederungen bestehen zwei Unterschiede. Die Ersetzung der vieldeutigen Begriffe «prosperity» und «depression» durch die deutschen Ausdrücke Aufschwung und Abschwung ist zu begrüßen. Die Einführung der «points» ist bedenklich, weil mit ihnen die Mannigfaltigkeit der Probleme in beiden Phasen nicht gemeistert werden kann. Mitchells Verfahren verdient den Vorzug: Bei ihm sind — statistisch gesprochen — recession und revival keine zufälligen Umbruchstellen, sondern die «points» werden erst aus dem Vergleich von mehreren Monaten gebildet.

theoretische Bedeutung zugesprochen. Der Tatbestand ist allgemein bekannt: Es handelt sich um eine Überentwicklung eines Industriezweiges gegenüber der eigenen Nachfrage oder anderen Industriezweigen. Haberler spricht hier von einem «horizontalen Missverhältnis», das er dem — von der Theorie der Produktionsumwege abgeleiteten — vertikalen Missverhältnis gegenüberstellt ¹⁾. Während das vertikale Missverhältnis durch eine zu grosse Zuteilung des zu investierenden Kapitals auf die «höheren» Produktionsstufen entsteht, wird das horizontale Missverhältnis auf eine ungleichmässige Entwicklung der einzelnen Industriezweige und der ihnen zugehörigen sachlichen Nachfrage zurückgeführt (S. 28, 104). Dieser Vergleich und die besondere Sorgfalt in der Formulierung der These ist wohl durch das Bedürfnis bedingt, die österreichische Konjunkturtheorie in diesem Punkt zu ergänzen.

Grundsätzlich wird die Meinung vertreten, dass jeder Zyklus einen sowohl sachlichen als auch geldlichen Kumulations- und Kontraktionsprozess darstelle. Von dieser Grundlage aus werden zwei wichtige Entscheidungen getroffen. Es wird die rein monetäre Theorie (Hawtrey) verworfen, weil sie weder den sachlichen Prozess noch die Periodizität der Konjunktur untersuche. Darüber hinaus wird eine für Haberlers Auffassung zentrale Neuerung in der Typenbildung durchgeführt: Alle Theorien, die den Aufschwung durch eine zu grosse Kapitalanlage verursacht sehen, werden zur «Überinvestitionstheorie» zusammengefasst. Die im deutschen Sprachgebiet um ihre Anerkennung ringenden monetären und nichtmonetären Konjunkturtheorien werden zu einem Theorietyp vereinigt. Innerhalb dieser Überinvestitionstheorie werden drei Unterfälle geschieden. Die österreichisch-schwedische Schule und die Cambridge-Schule bilden gemeinsam die monetäre Überinvestitionstheorie ²⁾. Tugan-Baranowsky, Spiethoff und Cassel gelten als die Vertreter der nichtmonetären Überinvestitionstheorie ³⁾. Clark und Aftalion, die Begründer des Prinzips der «abgeleiteten Nachfrage», werden als dritte Gruppe in die Überinvestitionstheorie eingefügt.

¹⁾ In einer früheren Arbeit hat Haberler den gleichen Gedanken in Verbindung mit der klassischen Theorie der Teilkrise behandelt, wo die These vertreten wird, dass diese Teilkrisen sich auf die horizontale Struktur der Produktion beziehen. Vgl. «Money and the Business Cycle», in «Gold and Monetary Stabilization», Chicago 1932, S. 58.

²⁾ G. Myrdal sagt in seiner Arbeit über «Den Gleichgewichtsbegriff als Instrument der geldtheoretischen Analyse»: «J. M. Keynes' neue brillante, wenn auch nicht immer theoretisch klare Arbeit „A Treatise on Money“, ist vollkommen durchdrungen von dem Wicksellschen Einfluss...». Dieser Meinung folgend haben sowohl Haberler als auch V. F. Wagner (Geschichte der Kredittheorien) die schwedisch-österreichische Schule mit der Cambridge-Schule zu einem Theorietyp vereint. Dieses Verfahren ist nur für eine kurze historische Periode berechtigt und gültig, nämlich von 1930 bis 1936. In seinem Buch «General Theory...» lehnt Keynes die Theorie von Wicksell und seiner Nachfolger ausdrücklich ab, und auch innerhalb der österreichisch-schwedischen Schule sind bedeutsame Wandlungen zu verzeichnen. Die Positionen beider Schulen sind daher erneut zu überprüfen.

³⁾ Die Kennzeichnung der nichtmonetären Theorie in Haberlers Arbeit vermag nicht zu befriedigen. Wir können dem Urteil, dass in der monetären und nichtmonetären Theorie der «Expansionsprozess» in der gleichen Weise erklärt wird, nicht zustimmen. Dagegen ist der Nachweis, dass bei beiden Richtungen die Überinvestition das zentrale Moment darstellt, voll anzuerkennen.

Damit gelangen wir zum Resultat dieser systematischen Analyse der Theorie: Für alle drei Gruppen gibt es nur eine Ursache des Aufschwungs, die Überinvestition. Die zwischen ihnen bestehenden Differenzen reduzieren sich auf die Frage, welches Moment bildet den Antrieb zur übermässigen Kapitalanlage. Die monetäre Gruppe sieht den Anreiz zur Investition in der giralen Kreditschöpfung und der damit entstehenden Zinsspanne; die nichtmonetäre Gruppe weist auf den technischen Fortschritt als sachliche Voraussetzung der Kapitalanlage hin; die dritte Gruppe führt die Anregung zur Investition letztlich auf die Schwankungen in der Nachfrage nach Konsumgütern zurück, welche eine vergrösserte, «abgeleitete Nachfrage» nach Produktionsgütern hervorruft. Von diesen Abweichungen abgesehen bestehe zwischen den drei Theoriegruppen volle Übereinstimmung.

Es wird hier offensichtlich, was ein Theorievergleich zu leisten vermag. Es können die zwischen den Typen bestehenden Übereinstimmungen und Unterschiede herausgearbeitet und konfrontiert werden. Sind Übereinstimmungen in der zentralen Problemstellung und Problemlösung nachzuweisen, dann können die betreffenden Theorien zu einem neuen Theorietyp vereinigt werden, wie dies Haberler für die Überinvestitionstheorie gelungen ist. Die weitere Forschung kann sich auf die Frage beschränken, wie lassen sich die verbleibenden Unterschiede zwischen den bisher sich bekämpfenden Richtungen aufheben? Hier liegt die Grenze des Theorievergleichs: Ob der technische Fortschritt, die girale Kreditschöpfung oder die abgeleitete Nachfrage nach Produktionsgütern die Antriebskraft zur Überinvestition darstellt, ist Tatfrage. Nur wenn das geklärte Tatsachenbild aufzeigt, dass alle drei Erscheinungen konkret zu ermitteln sind, kann die synthetische Theorie versuchen, sie als drei verschiedene Erscheinungsreihen einer einheitlichen Ursache nachzuweisen. Ist aus dem Tatsachenbild jedoch zu entnehmen, dass eine dieser Erscheinungen nicht vorhanden oder nicht in der notwendigen Form und Grösse — für die Erfüllung der Antriebsfunktion — gegeben ist, dann braucht sich die Theorie nicht weiter mit dieser Antriebskraft zu befassen. Haberler vergleicht die aus der Theorieanalyse ungelöst hervorgegangenen Thesen nicht mit dem Tatsachenbild, sondern sucht mittels einer weiteren theoretischen Untersuchung die Synthese zu finden. Wir werden bei der Darstellung seiner eigenen Theorie zu prüfen haben, ob seine Bemühungen erfolgreich waren.

III. Vereinigung der Theorien

Jede Konjunkturtheorie hat zunächst die vier Fragen zu beantworten: Wie lassen sich Entstehung, Fortentwicklung und Abbruch des Aufschwungs, wie lässt sich die Stockung erklären? Darüber hinaus hat jede systematische Theorie zu sagen, wie der Konjunkturzyklus überhaupt entsteht. Schliesslich hat sie ihr Verhältnis zum Tatsachenbild der Konjunktur zu bestimmen. Drei Kriterien, die auch für die Würdigung der vorliegenden Konjunkturtheorie wegleitend sein sollen.

Die allgemeine Theorie, die unerlässliche Grundlage jeder Konjunkturlehre, befindet sich in einer Krise. Das hat für jede Konjunkturtheorie weitreichende Folgen: Den bestehenden Lehren wird der Boden zum Aufbau ihres Gedankengebäudes entzogen; neue Lehren vermögen fast nicht ihren theoretischen Ausgangspunkt zu bestimmen. Nur wenn man sich diesen Sachverhalt in all seinen Konsequenzen bewusst macht, ist Haberlers synthetische Theorie voll zu verstehen. — Die auf der «allgemeinen Theorie» von Böhm-Bawerk und Wicksell aufbauende Konjunkturtheorie kann heute keine ihrer tragenden Thesen mehr als unbestritten ansehen. Ihr Erkenntniswert wird immer mehr bezweifelt, was wir hier nur durch Hinweise belegen können. Hayek baut die Konjunkturtheorie auf der statischen Theorie auf, die er in der Form einer fiktiven Gleichgewichtswirtschaft fasst. In der Statik stimmen Gleichgewichtszins und Marktzins überein; der Gleichgewichtszins war hier inhaltlich exakt zu bestimmen. Die Berechtigung der fiktiven Gleichgewichtswirtschaft als theoretischer Ausgangspunkt wurde selbst von einem Wicksell-Anhänger bestritten und durch die Lehre von den «Idealisationsmodellen» ersetzt ¹⁾. Der Gleichgewichtszins, bei Hayek Richtpunkt und Barometer des Konjunkturverlaufs, wird von Myrdal auf die Ertragsquote des Realkapitals bezogen. Damit wird der Gleichgewichtszins selbst veränderlich; er ist das Ergebnis eines dynamischen Prozesses, der selbst erklärungsbedürftig ist. Myrdal hat mehr bewiesen als er beabsichtigte: Die Zinsspanne verliert ihre Statik und Dynamik verbindende Bedeutung und wird zur einfachen Relation zwischen Profit und Zins. — Die girale Kreditschöpfung, durch die sich die Zinsspanne realisiert, wird von V. F. Wagner als tatsächliche Erscheinung bezweifelt, als Ursacherklärung widerlegt ²⁾. Die Theorie der Produktionsumwege von Böhm-Bawerk hat das gleiche Schicksal erlebt wie die Lehre des «Wicksellschen Prozesses». F. H. Knight ist mit überzeugenden Argumenten gegen die Verknüpfung von Produktionsperiode — mit der Zeit als Mass — aufgetreten ³⁾. Wagner hat ermittelt, dass der Subsistenzmittelfonds als Voraussetzung der Produktionsausweitung nicht haltbar ist (S. 403). F. Burchardt kommt in seiner vorbildlichen Analyse der Produktionsumwege zu dem Ergebnis, dass von Böhms Lehre nur die «Stufenordnung» im Prinzip vertretbar und entwicklungsfähig ist ⁴⁾. Hayeks Versuch, die Lehre der Produktionsumwege durch die monetäre Struktur der Produktion zu ergänzen, hat von Neisser eine überzeugende (auch von Haberler anerkannte) Widerlegung gefunden ⁵⁾. Das «Zwangssparen» wird von Keynes

¹⁾ «Aber die Analyse von Hayek ist rein stationär oder quasi-stationär, ich kann nicht sehen, wie er den Risiko- und Antizipationsfaktor seinem System einbauen könnte, das durch ganz abstrakte Voraussetzungen gebunden ist, die einfach nicht fallen gelassen werden können.» S. G. Myrdal, «Der Gleichgewichtsbegriff als Instrument der geldtheoretischen Analyse», S. 385.

²⁾ Vgl. «Geschichte der Kredittheorien», 6. Kapitel: Die Kreditschöpfungslehre, Wien 1937.

³⁾ «Capital, Time and the Interest Rate», *Economica* 1934.

⁴⁾ «Die Schemata des stationären Kreislaufs bei Böhm-Bawerk und Marx», *Weltwirtschaftliches Archiv*, Januar 1932.

⁵⁾ «Monetary Expansion and the Structure of Production», *Social Research*, November 1934.

scharf abgelehnt ¹⁾. Es stehen also alle Bestandteile der österreichischen Konjunkturtheorie im Feuer der Kritik. Die Frage entsteht, wie wird in der vorliegenden synthetischen Theorie zu dieser Sachlage Stellung genommen.

Eine eigentliche Erklärung der grundsätzlichen Entstehung des Konjunkturzyklus finden wir bei Haberler nicht. Es wird der Zyklus als eine nicht weiter zu erklärende Tatsache vorausgesetzt. Bei der Darstellung wird angenommen, dass der Aufschwung sich bereits im Gang befindet (S. 185), die Konjunkturtheorie nur ein zentrales Problem zu analysieren hat: Wie lässt sich der kumulative Expansions- und Kontraktionsprozess erklären? Dieses Vorgehen hat zwei Folgen: Haberler ist nicht vor die unlösbare Aufgabe gestellt, Statik und Dynamik vereinen zu müssen ²⁾; damit aber bleibt die Entstehung des Zyklus ungeklärt und der theoretische Ausgangspunkt zunächst unbestimmt. — Dagegen gibt es selbstverständlich eine Entstehungslehre des Aufschwungs, der aus den Bedingungen der Stockung entwickelt wird. Die erste Antriebskraft enthält im wesentlichen jene Momente, die Spiethoff als «Ausgleichskräfte der Stockung» bezeichnet. Als zweite Antriebskraft werden die Erscheinungen aufgeführt, die eine Zunahme des Kapitalangebots und eine Senkung der Zinsrate bewirken. Die bisher allgemein als notwendig angesehenen Antriebskräfte «von aussen», wie technischer Fortschritt und neue Märkte, werden nicht genannt. Es wird die Meinung vertreten, dass neue Investitionen für den Aufschwung nicht unerlässlich sind, die Ersatzinvestitionen die gleiche Anstossfunktion erfüllen können. Uns will scheinen, dass diese These nur für den Spätkapitalismus gültig ist, da nur hier die Summe der zu ersetzenden Fixkapitalien so gross ist, um den Inhalt des Aufschwungs zu bilden ³⁾.

Die Analyse des Expansionsprozesses geht von der Parallelbewegung der steigenden Erzeugung und der zunehmenden Geldnachfrage aus. Bei der monetären Expansion wird auf die Zinsspannentheorie verzichtet (S. 191); eine neue Theorie des «Investitionsmarktes» nimmt ihre Stelle ein. Angebot und Nachfrage bestimmen hier die Zinsrate. Dabei richtet sich die Nach-

¹⁾ «General Theory of Employment, Interest and Money», London 1936.

²⁾ Es gibt zwar eine Stelle, wo «real income consumed, real income produced and rate of employment» sich in Einklang befinden (S. 162 ff.). Doch das hat nur Bedeutung für die Statistik, da die genannten Faktoren zur Bildung von drei Indices benutzt werden. Es ist nach unseren Darlegungen im ersten Abschnitt offensichtlich, dass diese drei statistischen Reihen weder das Tatsachenbild zu ersetzen vermögen, noch das Verhältnis von Tatsachenbild und Konjunkturstatistik klarlegen können.

³⁾ Wir haben hier eine Tatfrage, deren Klärung eine wesentliche Aufgabe des spätkapitalistischen Tatsachenbildes der Konjunktur darstellt. Leider sind wir bei der statistischen Erfassung der Investitionen noch auf nicht vollzuverlässige Schätzungen angewiesen, die nur eine ungefähre Vorstellung vermitteln. Nach der Untersuchung von E. Lederer gliedert sich die Investition der Bauindustrie (U. S. A.) wie folgt:

	1925	1926	1927	1928	1929	
Gesamte Bautätigkeit	13 071	13 698	14 400	14 858	14 201	Millionen Dollar
Abschreibungen	7 342	7 981	8 143	8 571	9 100	» »

Bei den Industrieanlagen ist das Verhältnis 50 : 50. S. «Kapitalbildung», S. 113, 171, London 1936.

frage nach der erwarteten Profitrate des Grenzunternehmers. Das Investitionsangebot fließt aus drei Quellen: Aus den Amortisationsquoten, aus dem Sparvolumen und aus der «Inflation» (diese besteht aus gehortetem Geldkapital, aus Giralkredit und aus Noten). Ein Vergleich von Angebot und Nachfrage nach Investitionen ergibt, dass den Amortisationsquoten die Ersatzinvestitionen parallel gehen und beide daher bei «net investment» nicht zu berücksichtigen sind. Sparvolumen und Inflation bilden die Angebotsseite; das net investment (Nachfrage) braucht dem Angebot nicht zu entsprechen, da die Inflation das Angebot über die Nachfrage hinaus steigern kann. Damit ist die entscheidende Quelle zur Finanzierung des Aufschwungs angegeben. Die Frage, welche Wirkung das Sparen auf den Aufschwung hat, erhält eine doppelte Antwort. Da Sparen sowohl Konsumeinschränkung als auch Kapitalbildung bedeutet, wird gefolgert, dass eine zunehmende Sparrate — bei nicht entsprechender Investition — deflationistisch wirkt. Zugleich aber wird aus der wahrscheinlichen Verhaltensweise der Sparer der Satz abgeleitet, dass im ersten und zweiten Anstieg die Sparrate gering ist, während sie im Hochschwung stark zunimmt. Zwei Prozesse kommen hier zusammen: Die «Inflation» gelangt an die Liquiditätsgrenze des Geldsystems, die Produktionsmittelindustrien leiden an «Kapitalmangel», der Aufschwung nähert sich seinem Ende; die steigende Sparrate bringt Konsumeinschränkung und überträgt die beginnende Krise auf die Konsumgüterindustrie. Es wird deutlich, dass die monetäre Expansion eine ähnliche Erklärung wie in der österreichischen Konjunkturtheorie findet. — Die Theorie des Investitionsmarktes ist zwar von der Kontroverse um die Zinsspanne befreit; dagegen ist die Kritik an der giralen Kreditschöpfung nicht entkräftet. Die These, dass der Aufschwung im wesentlichen aus «inflationistischen Quellen» finanziert wird, ist auch in der neuen Formulierung nicht überzeugend; die zu ihrer Stützung eingeführten Lehren des Sparens und der Inflation sind kaum haltbar. Der Beweis, dass eine zunehmende Sparrate im Aufschwung deflationistisch wirken muss, ist nur für die Statik und nicht für die monetäre Expansion gültig; nur in der Statik darf man annehmen, dass Sparen immer eine Konsumeinschränkung bedeutet, während im Aufschwung die tatsächliche Wirkung des Sparens auf den Konsum und auf die Investition erst zu ermitteln ist. Der Hinweis auf die vermutliche Verhaltensweise der Sparer im Aufschwung kommt dem Problem näher, doch sind diese Annahmen noch unbestimmt, da sie sich nicht auf geklärte Erscheinungen des Tatsachenbildes stützen können. Die Rolle des Sparens im Aufschwung ist auch hier nicht befriedigend gelöst. Die Lehre von der Inflation ist unbestimmt: Die Funktion des auf giralem und notalem Wege geschöpften Geldes wird nicht näher umschrieben, die Einordnung des gehorteten Geldkapitals in die Inflation erfährt keine Begründung. Trotz der eingehenden Beachtung aller Feinheiten der modernen Geldtheorie kann man den hier angewandten Begriff wie folgt ausdrücken: Alles ist Inflation, was die zirkulierende Geldmenge vermehrt. Es ist nach den neueren Untersuchungen über Kapital und Kredit im Aufschwung offensichtlich, dass mit dieser viel zu einfachen Inflationslehre die mannigfaltigen Beziehungen von Kapital, Kredit und Geld nicht aufgezeigt, die Frei-

setzung und Bindung des Geldkapitals innerhalb den verschiedenen Phasen des Zyklus nicht erfolgreich analysiert werden können. Der Verzicht auf den Kapitalbegriff und seine Ersetzung durch jenen der zirkulierenden Geldmenge hat sich für die Konjunkturtheorie nicht günstig ausgewirkt: Ohne Kapitalbegriff ist es unmöglich, das gehortete Geldkapital vom künstlich geschöpften Kredit und Geld zu trennen und den — für die synthetische Theorie — grundlegenden Begriff des «net investment» inhaltlich zu bestimmen.

Die sachliche Expansion konzentriert sich auf das Problem, wie vollzieht sich die Produktionsumschichtung während des Aufschwungs. In der österreichischen Konjunkturtheorie wird bekanntlich diese Wandlung in der Produktionsstruktur nach der Theorie der Produktionsumwege behandelt. Haberler sucht das acceleration principle und die Produktionsumwege zu vereinen, indem er beide Theoreme weitgehend modifiziert. Das acceleration principle in seiner alten Formulierung beruht auf zwei Annahmen: Es wird eine Vollbeschäftigung in allen Zweigen der Wirtschaft angenommen und zudem vorausgesetzt, dass zyklische Schwankungen in der Nachfrage nach Konsumgütern entstehen. Diese aktuelle Nachfrage kann erst befriedigt werden, wenn die Konsumgüterindustrien erweitert worden sind. Es werden neue Produktionsmittel angefordert, wobei diese abgeleitete Nachfrage an Grösse (und Intensität) die Menge der aktuellen Nachfrage weit übertrifft. Wie entsteht diese Vergrößerung? Da auf jede in der Konsumgüterindustrie investierte Kapitalsumme ein viel grösseres Volumen von Sachkapital in den vorliegenden Industrien — zusammen genommen — entfällt, so bedingt eine Erweiterung der Konsumgüterindustrie eine relativ viel stärkere Vermehrung der Produktionsmittelindustrien. Aus diesem Grundsatz, der die proportionale Entsprechung der Produktionsabteilungen zu ermitteln sucht, wird gefolgert: Eine kleine Schwankung in der aktuellen Nachfrage führt zu einer gewaltigen Steigerung der Erzeugung in den Produktionsmittelindustrien, die daher zum Zentrum des Aufschwungs werden. Das gleiche Prinzip wurde auch auf den Ersatz des fixen Kapitals in den Konsumgüterindustrien angewandt: Die hier vorgenommenen Ersatzinvestitionen rufen eine vermehrte Nachfrage nach Produktionsgütern hervor. In beiden Fällen geht der Anstoss von der Konsumgüterindustrie aus, der in der Produktionsgüterindustrie einen «beschleunigten» Aufschwung bewirkt. — Diese Lehre enthält einige statische Annahmen, die in Haberlers Untersuchung schrittweise aufgegeben werden. Es ist erstens die verschiedene Lebensdauer der einzelnen Produktionsgüter und der langanhaltenden Konsumgüter zu beachten. Je länger die Abnutzungsperiode dieser Güter ist, desto geringer ist die Summe der notwendigen Ersatzinvestitionen, desto kleiner ist die Zuwachsrate bei der abgeleiteten Nachfrage. Wenn aber zweitens grössere Vorräte vorhanden sind, die Wirtschaft nicht vollbeschäftigt ist, so kann die aktuelle Nachfrage befriedigt werden, und ein Bedarf nach neuen Produktionsgütern braucht nicht zu entstehen. Da diese Situation sich in jedem beginnenden Aufschwung vorfindet, wird die abgeleitete Nachfrage erst im Hochschwung wirksam werden. Es wird drittens darauf hingewiesen, dass das acceleration principle ein elastisches Kreditangebot voraussetzt und die aktuelle Nach-

frage vor allem aus inflationistischen Quellen finanziert werde. Eine blosser Verschiebung der Nachfrage zwischen den Industriezweigen vermöge keinen allgemeinen Aufschwung zu verursachen (S. 95). Nähert sich die Wirtschaft der Vollbeschäftigung, wird die abgeleitete Nachfrage wirksam, so tritt auch die These von den Produktionsumwegen wieder in Kraft. Die Entscheidung, welche dauerhaften Güter neu erzeugt werden sollen, richtet sich nach den Produktionskosten, die wieder von der Höhe der Zinsrate abhängig sind. Die Länge der Produktionsumwege wird von der Dauerhaftigkeit der Güter bestimmt. Die Zinsrate, die Dauerhaftigkeit der neuen Produktionsgüter und die Länge der Produktionsperiode werden in jener Weise verknüpft, wie es Böhm-Bawerk in seiner Theorie getan hat ¹⁾.

Wie ist dieser interessante Versuch zu beurteilen, der die Änderung in der Produktionsstruktur neu zu erklären versucht? Gegenüber der alten Theorie der Produktionsumwege sind die Vorteile unverkennbar: Der Subsistenzmittelfonds wird aufgegeben, die Verknüpfung von Kapitalintensität und Produktionsperiode fällt dahin; von einer Rückkehr zur alten «Gleichgewichtslage» während der Depression ist keine Rede. Alle Einwände gegen die österreichische Konjunkturtheorie, soweit sie sich auf der Ablehnung dieser drei Thesen aufbauen, sind hier nicht gültig. Doch auch die reduzierte Theorie der Produktionsumwege vermag nicht zu überzeugen. In der spätkapitalistischen Wirtschaft kann die Zinsrate nicht die ihr zugesprochene Funktion als Regulator der Produktionserweiterung ausüben, da hier in allen Phasen des Aufschwungs ein Überfluss an Leihkapital besteht. Da die Zinsrate nicht in der erwarteten Weise steigt, müsste die Produktionserweiterung unverändert fortgesetzt werden können. Eine in der «monetären Produktionsstruktur» liegende Grenze des Aufschwungs ist so nicht nachweisbar. Ähnlich ist es bei der sachlichen Produktionsstruktur: Die im Aufschwungsabbruch fehlenden Ergänzungsgüter werden nicht konkret genannt (S. 258); ein die Stelle des Subsistenzmittelfonds einnehmendes Erklärungsprinzip ist nicht zu finden. — Bei der Modifizierung des acceleration principle ist eine Annahme unverändert geblieben: Die vorausgesetzten zyklischen Schwankungen in der Nachfrage nach Konsumgütern werden nicht bewiesen. Es gibt zwar zwei Ansatzpunkte zu einer Erklärung dieser Schwankungen in der Nachfrage, die nicht zu übersehen sind. Es wird einmal angenommen, dass die Finanzierung der aktuellen Nachfrage nach Konsumgütern aus inflationistischen Quellen erfolge. Das kann jedoch nur zweierlei bedeuten: Entweder wird das neugeschöpfte Geld in der Form des Konsumkredits an den letzten Konsumenten übertragen oder die Sparer enthornten ihr Geldkapital nur in der Form einer Nachfrage nach Konsumgütern. Solche Erscheinungen dürften sich aber kaum real nachweisen lassen, so dass der Hinweis auf die «inflationistischen Quellen» nicht schlüssig ist. Der zweite Erklärungsversuch gibt dem Begriff der aktuellen Nachfrage nach unmittelbar verwendbaren Konsumgütern einen erweiterten Inhalt: Die Nach-

¹⁾ «The lower the rate of interest, the more durable the investment, the longer the round-about way of production, the heavier the investment and the larger the magnification of derived demand.» S. Haberler, a. a. O. S. 208.

frage wird auf alle — auch langanhaltende — Konsumgüter ausgedehnt. Zugleich wird angenommen, dass die Unternehmer diese Nachfrage antizipieren, noch ehe sie auf dem Markt in Erscheinung treten konnte. Mit dieser These wird die strenge Relation zwischen aktueller und abgeleiteter Nachfrage in eine blosse Vermutung umgewandelt. Angesichts der bisher vorherrschenden Auffassung, dass der Anstoss zum Aufschwung nicht von der aktuellen Nachfrage nach Konsumgütern ausgehe, ist es zweckmässig, dass — anhand der Statistik über das Verkaufsvolumen des Kleinhandels, des Lagerabbaues im Grosshandel und der Aufträge an die Industrie — die wirklichen Erscheinungen einer solchen Antizipation sorgfältig überprüft werden. Erst wenn diese Untersuchungen ein positives Resultat ergeben, ist der Anstoss von der Konsumseite anzuerkennen. Ist der Tatbestand so abgeklärt, dann entsteht erst das eigentliche Problem: Woher kommen die zyklischen Schwankungen in der Nachfrage nach Konsumgütern? Zu ihrer Erklärung reicht die von Haberler vorgenommene neue Definition der aktuellen Nachfrage oder die Art ihrer Finanzierung nicht aus, das Problem bleibt ungelöst.

Wir kommen also zu dem Schluss, dass die letzten «Ursachen» für die sachliche und monetäre Expansion theoretisch nicht gesichert sind ¹⁾. Der Grund dafür liegt nicht an dem angewandten Verfahren, auch nicht an der Art der Problemstellung: Der Theorievergleich ist vorbildlich, der Versuch zur Synthese ist fruchtbar, da er allen theoretischen Richtungen eine gemeinsame Basis zu sinnvoller Diskussion gibt. Wenn trotzdem die Problemlösung nicht gelungen ist, so liegt das an dem krisenhaften Zustand der allgemeinen Theorie und an dem noch fehlenden spätkapitalistischen Tatsachenbild der Konjunktur. Erst wenn die konjunkturellen Erscheinungen unserer Zeit abgeklärt, das Kreislaufproblem der kapitalistischen Wirtschaft gelöst ist, kann die Synthese vollendet werden.

¹⁾ Das gleiche gilt für den Prozess der Kontraktion — abgesehen von einigen Modifikationen, zu deren Behandlung uns hier der Raum fehlt.